

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{S} .

Bibliothekswissenschaft als Gehilfin der Kirchengeschichte.
Seeberg, Alfred, Der Tod Christi in seiner Bedeutung für die Erlösung.
Kirsch, Dr. Joh. Peter, Die Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums im XIII. und XIV. Jahrhundert.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.
Stosch, Georg, Die Augenzeugen des Lebens Jesu.
Palmié, Friedrich, Predigten über die sieben Sendschreiben der Offenbarung.

Böttcher, Martin, Handreichung für die Bibelfunden in der Volks- und Mittelschule.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Schulprogramme.
Antiquarische Kataloge.
Eingesandte Literatur.

Bibliothekswissenschaft als Gehilfin der Kirchengeschichte.

In dem vielseitigen Bereiche unsers geistigen Lebens ist in den letzten Dezennien unter anderem eine neue Wissenschaft aufgekommen, von welcher unsere Väter noch nichts gewusst haben und die auch zahlreichen Zeitgenossen, weil sie ganz in der Stille blüht, ziemlich unbekannt sein dürfte: es ist die Bibliothekswissenschaft. Man versteht darunter den Inbegriff der Grundsätze und Ordnungen, welche sich auf die Anlage, Erhaltung, Erweiterung und Benutzung der Bibliotheken beziehen. War alles dies früher dem Zufall, meist den Launen einzelner Gelehrten überlassen, so ist neuerdings durch ausgezeichnete Bibliothekare darein Ordnung und Zusammenhang gebracht worden. Jede öffentliche Bibliothek wird jetzt systematisch geleitet, und durch dies schätzbare Entgegenkommen der preussischen Unterrichtsverwaltung ist zwischen der grossen Berliner Königlichen Bibliothek und den Universitätsbibliotheken ein Leihverkehr hergestellt, welcher den Vortheil bringt, dass man in jeder Provinzialbibliothek die Berliner Büchersätze leicht benutzen kann. Diesem gesteigerten Interesse an den Bibliotheken ist es zu danken, dass auch bibliothekswissenschaftliche Organe das Licht der Welt erblickt haben. Auf diese und auf den Dienst, welchen sie der Kirchengeschichte leisten, möchte hier hingewiesen werden.

Da zur Bibliothekswissenschaft die Kenntniss der Entstehung und Aufbewahrung von Handschriften und Druckwerken gehört, so ist diese junge Wissenschaft ungesucht zu einer sehr fruchtbaren Hilfswissenschaft der Kulturgeschichte und speziell der Kirchengeschichte geworden. Sind es auch in erster Linie Paläographie und Bibliographie, welche von ihr gepflegt werden, so kann doch der Kirchenhistoriker gerade aus diesen Spezialgebieten recht oft dankbare Belehrung erhalten; denn über Entstehung und Aufbewahrung von Handschriften und Druckwerken wird er sich in allen Perioden der Kirchengeschichte zu orientiren haben. Handschriftenkunde ist z. B. für eine quellenmässige Arbeit auf patristischem Gebiete unentbehrlich; die Geschichte des Buchdrucks aber liefert im sechzehnten Jahrhunderte wichtige Aufschlüsse für die Reformationsgeschichte. Wie ausgezeichnet lehrreich ist allein die Geschichte der Lutherdrucke! Gegenwärtig werden die bibliothekswissenschaftlichen Bestrebungen durch zwei Organe berufsmässig gepflegt. Das erste, seit 1884 erscheinende, ist das Centralblatt für Bibliothekswesen, herausgegeben von Otto Hartwig, Bibliotheksdirektor in Halle a. S. (Leipzig 1884 ff. Jahrgang XII, 1895). Es enthält eine stattliche Anzahl grösserer Aufsätze, von denen besonders die paläographisch-patologischen und die auf die ältere Druckgeschichte der wichtigsten deutschen Städte bezüglichen Abhandlungen der Kirchengeschichte gute Dienste leisten. Ein Generalregister desselben zum I.—X. Jahrgange hat Karl Haeblerin (Leipzig 1895) bearbeitet. Hervorgehoben mögen daraus werden: Falk, Der Tractatus de sacrificio missae, Moguntiae (Jahrgang 1885, 21). — O. Hartwig, Zur Geschichte der

Erfindung der Buchdruckerkunst (1885, 86). — H. Haupt, Zur Entstehung der ältesten deutschen Bibelübersetzungen (Jahrgang 1885, 287). — W. List, Mittheilungen über die Kirchenbibliothek zu Beerfelden (1886, 219). — Wilhelm Walther, Die eine deutsche Uebersetzung bietenden Psalterien des Mittelalters (1889, 23). — Walther Schultze, Die Bedeutung der iroschottischen Mönche für die Erhaltung und Fortpflanzung der mittelalterlichen Wissenschaft (1889, 185, 233, 281). — Knaake, Ueber Cranach's Presse (1890, 196). — Albert Ehrhard, Eine neue Handschrift der apostolischen Konstitutionen (1891, 26). — A. Heÿer, Lutherdrucke auf der Breslauer Stadtbibliothek 1516—1523 (1891, 21—459). — Albert Ehrhard, Hermafragmente auf Papyrus (1892, 223). — Hermann Heineck, Flugblatt aus der Zeit der ersten Ausstellung des „heiligen Rockes“ zu Trier 1512 (1892, 417). — Albert Ehrhard, Der alte Bestand der griechischen Patriarchalbibliothek von Jerusalem (1892, 441). — Friedrich Latendorf, Melancthoniana (1893, 483). — O. Radlach, Die Bibliotheken der evangelischen Kirche in ihrer rechtsgeschichtlichen Entwicklung (1895, 153). — Dazu zahlreiche Arbeiten über Missale- und Brevierausgaben, Verzeichnisse von Inkunabeln u. a. m.

Während im „Centralblatt für Bibliothekswesen“ alle bibliothekarischen Verhältnisse berücksichtigt und Theorie und Praxis gleichzeitig gepflegt werden, dient das zweite Organ lediglich wissenschaftlichen Zwecken und veröffentlicht mehr monographische grössere Arbeiten. Es hat den Titel: „Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten“, herausgegeben von C. Dziatzko, Bibliotheksdirektor in Göttingen (Berlin 1887, später Leipzig). Hier finden wir u. a. Heft 1: Brambach, Psalterium, Bibliographischer Versuch (1887). — Heft 2: Karl Dziatzko, Beiträge zur Gutenbergfrage (1889). — Heft 4: Karl Dziatzko, Gutenberg's früheste Druckerpraxis (1890). — Heft 7: Wilhelm Brambach, Gregorianisch. Bibliographische Lösung der Streitfrage über den Ursprung des Gregorianischen Gesanges (1895).

Schon diese Titel, deren Zahl aus dem „Centralblatte“ leicht vermehrt werden könnte, zeigen deutlich, dass durch die wissenschaftlichen Berufsarbeiten der technischen Bibliothekare die Kirchengeschichte schätzenswerthe Förderung erfährt. Bei dieser Gelegenheit darf wol auch noch auf einen anderen sehr erfreulichen Umstand aufmerksam gemacht werden.

Als in den siebziger und achtziger Jahren die preussischen Universitätsbibliotheken zu selbständigen Staatsanstalten erhoben wurden, sodass nunmehr ihre Beamten ihren Dienst nicht mehr als Anhang zu einer Professur, sondern als ihr Hauptamt, meist sogar als ihr einziges Amt zu führen haben: da fürchteten manche laudatores temporis acti, dass bei den Bibliothekaren durch ihre Loslösung aus dem Lehrkörper der Universität der wissenschaftliche Sinn erlahmen könnte. Abgesehen von vielen anderen wissenschaftlichen Leistungen unserer zeitgenössischen Bibliotheksbeamten beweisen aber schon ihre bibliothekswissenschaftlichen Arbeiten, dass jene Befürchtung unnöthig war. Im Gegentheil, der wissenschaftliche Idealismus der Bibliothekare wird um so

mehr anzuerkennen sein, weil sie rüstig weiter arbeiten, obgleich sie wissen, dass ihre Abhandlungen immer nur von einem kleinen Publikum beachtet werden.

Als ein für die Reformationgeschichte recht fruchtbares Muster solcher Arbeit möchte ich hier die eben erschienene Schrift des Königsberger Bibliotheksdirektors Paul Schwenke, Hans Weinreich und die Anfänge des Buchdrucks in Königsberg (Königsberg in Pr. 1896, Ferd. Beyer's Buchhandlung [Thomas & Oppermann] [47 S. gr. 8.]) zur Anzeige bringen.

Der Name des Buchdruckers Weinreich ist mit der Reformationgeschichte des Ordenslandes Preussen und speziell mit der der Stadt Königsberg so eng verknüpft, wie der von Rhau und Luft mit Wittenberg. Eine Monographie über ihn gab es aber bisher nicht; über Anfang und Ende seiner Thätigkeit lag ein Dunkel. Was bisher zugänglich war, ist von Meckelburg, Lohmeyer und mir benutzt worden; in meinem „Urkundenbuche zur Reformationgeschichte des Herzogthums Preussen“ (Leipzig 1890, 3 Bde.) sind die wichtigsten Drucke Weinreich's in ihrem historischen Zusammenhange als Quellen verwerthet. Aber ein Gesamtbild dieses Vermittlers der lutherischen Reformation an das Ordensland Preussen war auch dadurch nicht erreicht. Das hat nun Schwenke geliefert, indem er nicht nur alle Drucke Weinreich's zunächst bis zum Jahre 1527 zusammengebracht, sondern auch aus dem Königsberger Staatsarchive werthvolle biographische Nachrichten über ihn gewonnen hat. Nach Schwenke's Darstellung hat Weinreich zuerst in Danzig gedruckt, darauf 1524 eine Filiale seiner Offizin in Königsberg errichtet und mit dem Drucke von Polentz' Weihnachtspredigt Februar des genannten Jahres hier seine vielversprechende Thätigkeit begonnen. Durch seine emsig arbeitende Druckerei ist der Verbreitung der Reformation in Preussen und weit darüber hinaus der wichtigste Dienst geleistet worden. Nach Gründung der Universität zu Königsberg 1544 konnte sie indess mit ihren technischen Mitteln den gesteigerten Ansprüchen einer Hochschule nicht genügen; daher trat 1549 durch herzogliche Vermittelung eine Filiale von Hans Luft aus Wittenberg in Königsberg ins Leben; Weinreich konnte solche Konkurrenz nicht aushalten, versuchte noch einmal (nach 1553) sein Glück in Danzig und scheint 1560 gestorben zu sein. Nach dieser sehr dankenswerthen Biographie des achtbaren Gehilfen der preussischen Reformation folgt eine typographische Beschreibung seiner Drucke in chronologischer Reihenfolge. Es sind im Ganzen 41 Drucke allein aus den Jahren 1524 bis 1527, deren Gestalt hier mit peinlichster Sorgfalt beschrieben wird; Grösse, Umfang, Form der Buchstaben, Ornamente, Einband — alles ist mit musterhafter Genauigkeit bezeichnet und so für das weitere Studium der Reformatoren des Ordenslandes Preussens Polentz, Briessmann, Speratus u. a. m. die bibliographische Grundlage gegeben. Wie wichtig eine solche Arbeit ist, dafür möge nur ein Beispiel angeführt werden. Sowol in meinem „Urkundenbuche“ (1890) wie in meinem „Paul Speratus“ (1891) hatte ich einen Königsberger satyrischen Druck von 1524 mit dem Titel „Absage und Fehdeschriß des höllischen Fürsten Lucifer's, D. Martino Luther zugesandt“ dem damals zu Königsberg als Schlossprediger wirkenden Paul Speratus zugesprochen. Jetzt hat Schwenke S. 34 aus typographischen Gründen diesen Druck für einen Nachdruck erklärt, sodass sein Inhalt nicht mehr für ein Königsberger Erzeugniß gehalten werden kann. Sein Text ist identisch mit dem bei Strobel, Miscellaneen lit. Inh. II, 134—138 abgedruckten, von dem Panzer, Deutsche Annalen II, Nr. 2437 meint, dass es ursprünglich ein Leipziger Druck gewesen sei. Zur Charakteristik des Speratus darf diese Schrift also nicht mehr verwandt werden. Noch mancherlei anderes Neue erfahren wir aus Schwenke's Arbeit, z. B. dass schon 1524 Schriften von Urbanus Rhegius in Königsberg nachgedruckt worden sind (S. 35 ff.); dass die anonyme Flugschrift „des heiligen Geistes deutlicher Warnungsbrief“, welche in meinem Urkundenbuche II, Nr. 522 beschrieben und muthmasslich dem Freiherrn Friedrich von Heideck zugesprochen ist, möglicherweise von Johann von Schwarzenberg, welcher als Gesandter des Markgrafen Kasimir 1526 in Preussen war, herrührt (S. 42 f.).

Möchte der Verf. seine lehrreiche Arbeit fortsetzen und Weinreich's Drucke auch aus den Jahren 1528 bis 1555 beschreiben! Die Reformationgeschichte des Ostens wird dadurch sehr dankenswerth bereichert werden.

Göttingen.

Paul Tschackert.

Seeberg, Alfred (D. und Prof. der Theologie in Dorpat), Der Tod Christi in seiner Bedeutung für die Erlösung. Eine biblisch-theologische Untersuchung. Leipzig 1895, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) (VIII, 384 S. gr. 8.). 5. 50.

Es ist uns eine Freude, diese gediegene und lehrreiche Schrift über ein neuerdings mehrfach auch monographisch behandeltes Thema zur Anzeige zu bringen. Dieselbe gibt sich als ein Weiterbau auf Hofmann'schem Grunde, an dessen Exegese der Verf. sich offenbar wesentlich gebildet hat. Indem er die Anschauungen der einzelnen biblischen Schriftsteller über den wichtigen Gegenstand entwickelt, kommt er dazu trotz der Anerkennung mannichfacher Modifikationen einen Grundstock gemeinsamer Glaubensüberzeugungen aufzuzeigen, die freilich von den landläufigen Vorstellungen über die betreffenden biblischen Lehren vielfach abweichen, dagegen z. B. deutliche Anklänge an Frank's Auffassung der Sache verrathen, der ja auch in diesem Lehrstücke auf Hofmann weiterbaute. Mit Hofmann kämpft der Verf. gegen die Meinung, dass die neutestamentlichen Schriftsteller die Heilsbedeutung des Todes Christi darin begründet sein liessen, dass er die Strafe für die Menschheitssünde abgebusst habe (doch ohne dass er die stellvertretende Bedeutung desselben in jedem Sinne ablehnen will, S. 376); entschiedener noch als jener weist er dafür auch den Gedanken des Opfertodes ab, den zwar Paulus gelegentlich auf Christi Tod anwende, aber nicht um seine Heilsbedeutung damit zu illustriren, und wenn der Hebräerbrief allerdings Christi Tod regelmässig als Opfer bezeichne, so geschehe dies erst infolge davon, dass hier aus bestimmtem Grunde der erhöhte Heiland unter dem Bilde des himmlischen Hohepriesters gezeichnet werde. Damit hängt das weitere zusammen, worin sich der Verf. mit Rich. Schmidt und Schäder berührt, dass er im Neuen Testamente keine sozusagen in sich ruhende Heilsbedeutung des Todes Christi zu finden glaubt, wonach dann der Auferstehung nur deklaratorische Bedeutung zukäme, sondern dass der Tod erst als Tod des nunmehr zu überweltlicher Herrlichkeit Erlösten zum Heile der Menschen wirksam werde. Nur Paulus habe nun auch dem Tode eine selbständige, indessen auch bloß „ideelle“, Heilsbedeutung zugeschrieben; dagegen komme Christi Opfertod auch im Hebräerbriefe nur als „Material“ für das hohepriesterliche Thun des Erhöhten in Betracht. Auf der anderen Seite sieht sich der Verf. nirgends veranlasst, im Sinne der neutestamentlichen Autoren den Tod Christi als Fortsetzung und Gipfelpunkt seines sittlichen Lebensgehorsams zu fassen, vielmehr findet er Einstimmigkeit darüber, dass Christus Mensch geworden sei, um den Tod zu leiden, und also diesem Tode eine sonderliche Bedeutung zukomme. Diese Bedeutung meint der Verf. nur als Wirkung, die Christi Tod auf Menschen ausübt, fassen zu können, aber er macht gegen bloß subjektivistische Fassung der Heilsbedeutung desselben mit Paulus das geltend: „wenn durch die Behandlung des Sündlosen als Sünder kein objektives Gut beschafft worden ist, dann wäre dieses Thun Gottes das geeignetste Mittel gewesen, um die Menschen des letzten Restes von Gottvertrauen zu berauben“ (S. 211); er macht ferner sehr mit Recht auf den dunklen Hintergrund aufmerksam, von dem sich die behandelte Lehre z. B. bei Paulus abhebt, dass nämlich ohne eine solche Veranstaltung Gottes, wie es der Tod Christi war, das Verderben der Menschheit hätte stattfinden müssen (S. 194). Dafür, wie der Verf. selbst die Heilsbedeutung des Todes Christi nach dem Neuen Testamente versteht, ist noch bezeichnend das Bestreben, auch die sittliche Seite neben der religiösen, die Befreiung von der Macht der Sünde neben der von der Schuld, die Lebensgerechtigkeit neben der Glaubensgerechtigkeit ins Auge zu fassen; ferner das Bemühen, entsprechend dem Neuen Testamente die Glaubensrealitäten nicht in starrer, abstrakter Ansichtheit, sondern so wie sie von den Gläubigen angeeignet

und erlebt, also subjektiv wirklich sind, zu erfassen, endlich die Betonung dessen, dass Gott in Christus handelt, nicht gleichsam dieser gegen jenen: alles Leitgedanken, die wol der gesammten neueren Theologie am Neuen Testamente aufgegangen sind. So meint er denn als Durchschnittsanschauung des Neuen Testaments etwa dieses hinstellen zu können, dass von dem sündlosen Christus in seinem Tode als dem willigen Erleiden des äussersten Uebels diejenige Sühnung geleistet sei, deren es bedurfte, damit der heilige Gott wieder in Gemeinschaft mit den Sündern treten könne. Wer nun der Verkündigung, die der Erhöhte und zuvor Gekreuzigte über sich ergehen lässt, Gehör gibt, um dadurch das Heil zu erlangen, der bekennt sich damit als verpflichtet, um seiner Sünde willen das äusserste Uebel zu leiden, indem er aber zugleich von dem Erhöhten in die engste Gemeinschaft aufgenommen wird, kommt er in ihm auch vor Gott so zu stehen, als der die erforderliche Sühne geleistet hat, und erlangt in solch bussfertigen Glauben Vergebung der Sünden. Von hier aus wird deutlich, wie zugleich mit dem Glauben an Christus auch die Abkehr von der Sünde eintritt und statt dessen die Gesinnung der Liebe, die Christus in seinem Tode offenbart hat, von den Gläubigen in die eigene Gesinnung aufgenommen wird, auch dieses aber nur in der Gemeinschaft mit dem Erhöhten. Mit anderen Worten ausgedrückt ist des Verf.s Hauptergebniss dies: Christus hat nicht in seinem Tode gelitten, was wir hätten leiden müssen, wenn wir nicht erlöst worden wären, sondern er hat sterbend geleistet, was wir hätten leiden und leisten müssen, um erlöst zu werden, und zwar hat er dies gethan als der neue Anfänger der Menschheit, die in ihm als ihrem zweiten Adam ideell beschlossen ist, und deren einzelne Glieder durch den Glauben in Jesus ihren Standort nehmen und seine Leistung sich die ihre sein lassen, damit sein Verdienst sich aneignend und zugleich die Sünde in ihm Prinzip verneinend. Dieses Einverleibtwerden in Jesum Christum in der Totalität seiner Person und seines Werkes, also in ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, vermittele sich durch die Sakramente, insbesondere die Taufe. Im wesentlichen einig mit dem Verf. möchten wir nur nicht, dass der Begriff des Todes durch den anderen vom „Erleiden des äussersten Uebels“ ersetzt werde; weil nicht bei diesem, wol aber bei jenem zum Ausdruck kommt, dass es doch immer die Strafe über die Sünde ist, die in jedwedem Tode von Menschen sich vollzieht (vgl. den Verf. selbst S. 352). Wir glauben auch, dass der Verf. mit Recht, wie für Paulus schon Rich. Schmidt, die besonders von Ritschl verfochtene Theorie ablehnt, dass die Heilsbedeutung des Todes Christi „an der alttestamentlichen Opfervorstellung orientirt sei“. Doch scheint er uns allzusehr bemüht, die Thatsache, dass im Neuen Testamente der Tod Christi eben auch als Opfertod betrachtet wird, hinwegzuerklären, wol in der Befürchtung, als käme damit das alttestamentliche Opfer als Oberbegriff für den Spezialfall des Todes Christi zu stehen. So aber darf es ja nicht aufgefasst werden, sondern so dass das alttestamentliche Opferinstitut überhaupt die Verwirklichung der in ihm schattenhaft ausgeprägten Idee im Tode Christi findet. Vor allem ist doch, abgesehen vom Passah, das begründende Opfer der alten Gottesordnung Ex. 24 als das Gegenbild des Todes Christi und dieser damit schon von ihm selbst in den Abendmahlsworten als Opfertod gefasst worden: das zu widerlegen ist dem Verf. nicht gelungen. Das beweist gegen ihn u. a. auch 1 Petr. 1, 2 *εις ὑπακοήν καὶ ῥαντισμὸν αἵματος Ἰησοῦ Χριστοῦ*, welche Stelle der Verf. in Parallele mit seiner (und anderer) unzulässigen Erklärung von Hebr. 11, 22 auf das Abendmahl bezieht, während doch jener Ausdruck nach der unverkennbaren Verknüpfung, in der er Hebr. 12, 24 erscheint: *καὶ διαθήκης νέας μεσση Ἰησοῦ καὶ αἵματι ῥαντισμοῦ* (vgl. Hebr. 9, 19 f.) nothwendig aus ex. 24 zu verstehen ist. Damit kommen wir auf die exegetische Einzelbegründung. Dieselbe ist mit grosser Sorgfalt und energischer Methodik, zugleich in gewandter, dem Stoffe angemessener Form gegeben und bietet auch im einzelnen neue, lehrreiche Auslegungen, über die das Register einen Ueberblick giebt. Insbesondere enthält der grosse Abschnitt über den Hebräerbrief fast eine Gesamtauslegung desselben, wie denn überhaupt der Verf. bestrebt

ist, aus dem grossen Zusammenhange heraus seine Sätze zu beweisen. Eigenthümlich ist die Anordnung: Hebräerbrief, Johannes, Paulus, Petrus, Reden der Apostelgeschichte, Synoptiker. Man begreift wol, dass der Verf. gerade den Hebräerbrief voranstellt, nämlich „weil er bei ungenauer Betrachtung zunächst eine Stütze für gewisse, weit verbreitete, irrige Anschauungen zu bieten scheint“. Aber die Synoptiker am Ende und sie als biblische Schriftsteller, wie Paulus und Petrus behandelt? Dagegen keine Lehre Jesu? Der Verf. rechtfertigt dies Verfahren mit Gedanken, in denen uns Richtiges und Falsches gemischt scheint. Mit Recht verwahrt er sich gegen die moderne Weise, zwischen dem apostolischen Christenthum und dem der Synoptiker eine tiefe Kluft zu befestigen. Aber er geht dabei nun so weit, die Position des äussersten kritischen Skeptizismus als die wissenschaftlich einzig mögliche anzuerkennen: „es gibt für die Feststellung der Gedanken Jesu über seinen Tod kein beweiskräftiges Material. Will man jene Gedanken dennoch feststellen, so betritt man nothwendig ein Gebiet, auf dem man zwar viel behaupten, aber eben nichts beweisen kann“ (S. 343). Wir verstehen wol, wie man zu derlei Aussagen kommen kann, den überklugen Leuten gegenüber, die gern hinter die Synoptiker kommen und dahinter ein vermeintliches Urchristenthum Christi entdecken möchten, das die Evangelisten nicht mehr theilten, aber thöricht genug waren zu verrathen. Aber doch erscheinen uns jene Aeusserungen barock. Natürlich will der Verf. nicht im Skeptizismus stecken bleiben. Was hilft heraus? „Wenn wir unsere persönliche Glaubenserfahrung berücksichtigen, so garantirt sie uns dafür, dass Jesus mit seinem Sterben thatsächlich das beabsichtigt hat, was ihm die Urgemeinde als Absicht zusprach“ (S. 345 unt.). Das aber kann sie nicht, soll sie nicht, braucht sie nicht. Wol gibt sie uns Gewähr dafür, dass dies „beseligende Wahrheit ist“ (S. 346), nicht aber, dass diese beseligende Wahrheit Wirklichkeit gewesen ist. Dafür bleibt die Kirche (wenn auch nicht immer bewusstermassen der einzelne) an das geschichtliche Zeugniß der Schrift gewiesen. Wir haben ein solches indirekt in den apostolischen Schriften, denn mit Recht macht der Verf. den geschichtlichen Beweisgrund geltend, die apostolische Lehre vom Tode Jesu „wäre unbegreiflich, wenn das Urchristenthum sich nicht darüber gewiss gewesen wäre, dass Jesus jenen Zweck irgendwann verlaublich hat. Die Apostel müssen also Aeusserungen Jesu mit dem angegebenen Inhalt der Urgemeinde überliefert haben“ (S. 344). Wir haben aber ferner ein direktes Zeugniß in den Evangelien, über deren Glaubwürdigkeit damit doch noch nicht abgeurtheilt ist, dass ihre Verf. keine Josephus und Tacitus, sondern Glieder der apostolischen Gemeinde waren. Deshalb ist kein Grund, von der Lehre Jesu abzusehen. Nur ungern versagen wir es uns, auf einzelne Auslegungen einzugehen. Besonders sei auch auf die Behandlung der Reden in act. hingewiesen, wo der Verf. oft sehr fein die geläufige Ansicht berichtigt, als sei hier von einer Heilsbedeutung des Todes Christi noch keine Rede. Zuweilen wol will er zu viel finden. Verfehlt ist da die Exegese von 3, 26, wo nicht nur wegen der Rückbeziehung auf v. 22 (vgl. act. 13, 32), sondern vor allem wegen des *ἀπέστειλεν αὐτὸν εὐλογοῦντα* unmöglich von Bethätigung des Auferstandenen, sondern nur vom Kommen und Wirken des geschichtlichen Jesus die Rede sein kann. Bei der Lehre Pauli hätten die Darlegungen von Rich. Schmidt, mit dem der Verf. sich doch mannichfach berührt, eine eingehendere Berücksichtigung verdient. Doch wir brechen ab, indem wir das vorliegende Buch nicht nur der Aufmerksamkeit der Exegeten und Dogmatiker, sondern auch den Studenten zur Einübung exegetischer Methode angelegentlich empfehlen. Zum Schlusse sei noch auf einige kleine Versehen hingewiesen: S. 40, Anm. 6 lies *τοὺς ἀγγέλους*; S. 84, Z. 11 v. u. lies: 4, 2; S. 157, Z. 13 v. o. lies: Joh. 12, 38; S. 178, Z. 5 v. u. lies: Beschneidung; S. 265, Z. 12 v. o. lies: diesen Tod oder den Tod Christi; S. 307, Z. 11 v. u. lies: V. 1b; S. 314, Z. 10 v. u. lies: Sündern; S. 317 sind die Anmerkungen umzustellen und Anm. 1 lies: Westc. u. H.; S. 321, Z. 19 lies: V. 19.

Kirsch, Dr. Joh. Peter (Prof. an der Universität zu Freiburg in der Schweiz), *Die Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums im XIII. und XIV. Jahrhundert*. Kirchengeschichtliche Studien, herausgegeben von Dr. Knöpfler, Dr. Schrörs, Dr. Sdrlek, o. ö. Professoren der Kirchengeschichte in München, Bonn und Münster i. W. 2. Band, 4. Heft. Münster i. W. 1895, Heinr. Schönigh (VI, 138 S. gr. 8). 3 Mk.

Studien über die päpstliche Finanzverwaltung sind ein beliebter Gegenstand geworden. Seit das vatikanische Archiv erschlossen ist, gewinnen wir immer mehr Klarheit. Man kann nur staunen über die Sorgfalt, den Fleiss und die Klugheit, welche das Rechnungswesen des Papstthums kennzeichnen. Der Verf. gibt uns eine Darstellung der Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums (S. 1—70) und dann Belege dazu aus den Rechnungsbüchern (S. 71—128). Er hat ein reiches Material aus den Quellen erhoben, das freilich für andere Leute als unbedingte Verehrer des Papalismus öfters fast unverdaulich erscheint. Seinen Stoff gliedert Kirsch geschickt in drei Kapitel: 1. die Einkünfte des Kardinalkollegiums, 2. die Verwaltungsorgane, 3. die Verwaltung der Einkünfte. Er zeigt, wie das Kardinalkollegium mit der Weltherrschaft des Papstthums eine neue Stellung gewann. War der Papst nicht mehr bloß das geistige, sondern auch das politische Zentrum der Christenheit, so wurden auch die Kardinäle Kirchenfürsten von weittragender Bedeutung für die Politik. Eine Misshandlung von Kardinälen wurde als Majestätsverbrechen gestraft. Bald aber stehen die Kardinäle neben dem Papst nicht mehr wie Minister, sondern wie eine Art Parlament, das dem neuen Herrn der Kirche Wahlkapitulationen auferlegt. Das grosse Schisma zeugt von der Machtstellung des Kollegiums. Kirsch findet es ganz selbstverständlich, dass dasselbe nach festen und ausreichenden Einkünften strebte. Denn „es liege in der Natur der Dinge, dass jede geistige Macht bestrebt sei, sich die zur Ausübung derselben nothwendigen materiellen Mittel zu verschaffen“ (S. 2). Reichten die Einkünfte des Kirchenstaates nicht mehr für den neuen Gebieter der Welt, so genügten auch die Einkünfte der Kirchen in Rom, auf welchen die Titel der Kardinäle ruhten, und die Bezüge aus kirchlichen Einrichtungen nicht mehr bei den Kardinälen. Waren doch durch den Niedergang der Naturalwirtschaft und das Aufblühen der Kapitalwirtschaft infolge des Welthandels der Italiener völlig neue wirtschaftliche Verhältnisse geschaffen worden. Konnten die Kardinäle ihre Mittel durch Abgaben von Städten und Kastellen des Kirchenstaats, welche der Papst einzelnen überliess, oder durch einträgliche Pfründen in allen Ländern der Christenheit, die ihnen zugewiesen wurden, um sie durch billige Vikare versehen zu lassen, steigern, so war das doch immer Zufall. Die festen Einkünfte des Kardinalkollegiums, die es vom XIII. Jahrhundert an sich zu sichern wusste, sind von dreierlei Art: 1. Servitien, 2. Visitationen, 3. Census. Servitia communia, welche zur Hälfte zwischen dem Papst und den Kardinälen getheilt wurden, bezahlte jeder, der ein Bisthum, eine Abtei oder Priorat bekam, bei dessen Verleihung oder Bestätigung die päpstliche Kurie irgend wie bethelligt wurde. Sie betragen ein Drittel des Jahreseinkommens. Diese feststehende Abgabe war seit ca. 1250 aufgekomen. Jeder neue Prälat nahm entweder persönlich oder durch einen Prokurator die Verpflichtung dazu auf sich. In der Urkunde darüber (obligatio) wurde er mit den strengsten kirchlichen Zensuren für den Fall der Nichtbezahlung bedroht. War der Vorgänger im Rückstand geblieben, so musste er auch diesen in bestimmten Fristen erlegen; ebenso musste er die Taxe für ein weiteres Bisthum oder eine Abtei, die er kommandirt erhielt, entrichten. Die Kurie hielt darauf, über das jährliche Einkommen der hohen Kirchenämter genau unterrichtet zu sein. Nachlässe gab es nur bei zweimaliger Erledigung einer Stelle in einem Jahre, bei dauernder Verminderung der Einkünfte infolge von Zerschlagung der Diözesen, von Kriegsnoth, Verschwendung eines Vorgängers oder sonstiger Verarmung. Welche ansehnliche Summe 1344 der neue Bischof von Bamberg Friedrich v. Hohenlohe für seine vier Vorgänger übernehmen musste, zeigt S. 17 Anm. 3. Wahrscheinlich ver-

liess sein Vorgänger Lupold v. Egloffstein 1335 die Kurie in Avignon, ehe er noch die Provisionsbulle erhalten, aber auch ehe er sich eine Verpflichtung abdringen liess, im Schrecken über die angeforderten Reste mit 5650 Goldgulden. Wie gross die Summen waren, welche das Kardinalkollegium auf diese Weise bezog, beweist die eine Thatsache, dass der Erzbischof von Narbonne 10,000 Goldgulden zu bezahlen hatte und nach Abtrennung zweier Bisthümer immer noch 8000. Aber damit war es noch nicht genug. Auch die „Familiaren“ des Papstes und der Kardinäle wollten ihren Antheil an dem Fischzug Petri. Ihnen wurden servitia minuta verschrieben, die sich zu den servitia communia bald wie 1:14, bald wie 1:20 verhielten. Diese servitia minuta theilte man erst hälftig zwischen der familia des Papstes und der der Kardinäle, dann zu $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ und endlich zu $\frac{4}{5}$ und $\frac{1}{5}$.

Die zweite Quelle von Einkünften waren Abgaben, welche bei der visitatio ad limina Apostolorum erhoben wurden. Verstand man darunter ursprünglich Fahrten zu den Grabstätten der Apostel, so wurden mit der Zeit Besuche bei der Kurie daraus, die man im XIV. Jahrhundert in Avignon abstattete. Solche Besuche waren häufig; wenn aber nichts dabei bezahlt wurde, so waren sie nur visitationes verbales im Unterschied von den vis. reales. Zu diesen war nur eine geringe Anzahl von Erzbischöfen und Aebten neben dem Magister des Humiliatenordens verpflichtet. Die visitatio geschah entweder persönlich oder durch einen Prokurator, meist alle zwei Jahre. Die Leistung war ebenso streng verbindlich, wie das servitium. Sie musste nicht weniger drücken, als das servitium. Denn der Erzbischof von Canterbury bezahlte alle zwei Jahre 300 Mk. Silber, der von York alle drei Jahre 600 Goldgulden. Auch diese Einnahme wurde hälftig zwischen der apostolischen Kammer und dem Kardinalkollegium getheilt. Ebenso die dritte Klasse ständiger Einkünfte, die Zensus. Hierher gehören die Abgaben aus dem Kirchenstaat, die freilich in der avignonischen Zeit schlecht eingingen, um so reicher aus der Grafschaft Venayssin, die Abgaben der Vasallen der römischen Kirche, nämlich Neapel, Sicilien, Korsika, Sardinien und England, endlich der Peterspfennig von England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen; doch scheint der Peterspfennig von einzelnen Päpsten ganz in die apostolische Kammer gegeben worden zu sein. Auch an ausserordentlichen Einnahmen, Geschenken von Päpsten, hohen Würdenträgern, Fürsten, Vermächtnissen, Ueberweisung von päpstlichen Zehntgeldern, Zuweisung der Guthaben von abgesetzten Kardinälen fehlte es nicht.

Selbstverständlich forderten diese reichen Einkünfte einen grossen Verwaltungsapparat in verschiedenen Instanzen und mancherlei Rechnungsbüchern. Die oberste Entscheidung hatte das Kardinalkollegium unter dem Vorsitz des Papstes im Konsistorium; die eigentliche Verwaltung besorgte der Kardinalkämmerer. Die Rechnung führte bis 1314 ein Prokurator, dann mehrere Kleriker. Bei der ungeheuren Schwierigkeit der Rechnung mit den unbequemen verschiedenartigen Münzsorten, den mannichfachen Regeln über die Antheilsrechte und grossen Summen, welche zu verrechnen waren, staunt man mit Recht über die Pünktlichkeit und Sauberkeit der Rechnungsführung. Aber das Ganze hinterlässt doch eigenartige Eindrücke. Wer den welterschütternden Kampf gegen die sogen. Simonie, die Regalien und die Spolien im Gedächtniss hat, dem geht sicher das Wort von der Scylla und Charybdis, vom Regen und der Traufe durch den Sinn. Sicher waren die alten Kaiser nicht blöde im Nehmen, wenn ein Bewerber für ein hohes Kirchenamt ein Geschenk bot. Aber hier wurde man von kirchlichen Obern förmlich besteuert und mit kirchlichen Strafen strengster Art gezwungen. Das alte Sprichwort: Clericus clericum non decimat, galt an der Kurie nicht. Sie verstand das Rupfen auch viel gründlicher als irgend ein weltlicher Herr. Kirsch hat versucht, zu erklären, wie eine geistige Macht nach der Natur der Dinge gedrängt werde, sich materielle Mittel zu schaffen. Wir Evangelischen aber erinnern uns unwillkürlich an die Gravamina der deutschen Nation und an jenes bekannte Bild, das mehr gewirkt hat als Dutzende von antirömischen Flugschriften: Christus und seine Apostel und daneben der Papst und die Kardinäle. Erregen die regel-

mässigen Einkünfte der Kardinäle unser Staunen, so noch mehr die Findigkeit, mit welcher dieselben daneben noch fette Pfründen zu erjagen wussten. Man lese das Verzeichniss aller Pfründen, welche Bonifaz VIII. als Kardinal besass. Aus seinen Pfründen in Deutschland bezog ein Kardinal 1364 bis 1368 nicht weniger als 7940 Goldgulden = 79,400 Mk. (S. 3). Kirsch hat sich nicht verborgen, dass die Finanzwirtschaft der Päpste grosse Schäden zur Folge hatte, welche schliesslich zum Schisma und „den nicht minder gefährlichen Tendenzen“ führten, „welche sich auf den sogenannten Reformkonzilien äusserten“. Von der Reformation schweigt er. Gewiss hat er Recht, wenn er sagt, man könne keinem Einzelnen eine persönliche Schuld für diese Entwicklung beimessen. Die Schuld lag am System. Es genügt nicht, sich römischerseits mit der Reformation als einem Gottesgericht abzufinden, indem man Verwaltungsschäden und damit zusammenhängende einzelne sittliche Defekte zugesteht, aber die eigentliche Quelle des Verderbens verdeckt. Das sind welche Feigenblätter. Es genügt nicht, Schäden zuzugestehen, „welche die päpstliche Verwaltung beim Klerus und beim Volk in Misskredit brachten“ (S. 70). Diese ganze Finanzwirtschaft hat die völlige Verkehrung der Lehre vom Reich Gottes und der Kirche Christi zur Voraussetzung. Sie gab der Reformation ein viel höheres Recht als die ganze päpstliche Finanzkunst.

Nabern.

G. Bossert.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Unter Mitwirkung vieler Theologen und Gelehrten in dritter verbesserter und vermehrter Auflage herausgegeben von Dr. Albert Hauck, Professor in Leipzig. 1. Heft. Leipzig 1896, J. C. Hinrichs (80 S. Lex.-8). 1 Mk.

In dritter Auflage hat die „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ zu erscheinen begonnen. Professor D. Albert Hauck, der schon in die Leitung der zweiten Auflage mit eingetreten war, der dieselbe schliesslich allein zu Ende geführt, hat wieder die schwierige Aufgabe der Leitung des ganzen Unternehmens übernommen und damit wie die Kontinuität gewahrt, so auch die Bürgschaft gegeben, dass der Charakter der neuen Auflage im Wesentlichen ein der vorigen entsprechender, und sie in der That ein Werk der protestantischen Wissenschaft Deutschlands sein wird. Dies wird auch durch die Liste der bisher in Aussicht genommenen Mitarbeiter bestätigt. In der bereits vorliegenden ersten Lieferung ist der Artikel über A und Ω, welcher auch diesmal den ersten Band eröffnet, eine bis ins Minutiöse sorgfältige Abhandlung von Nik. Müller; der zweite über die Synoden zu Aachen vom Herausgeber und der über Ezra Abbot von C. A. Gregory sind neu hinzugekommen; die von Fr. W. Schultz in der zweiten Auflage geschriebenen Artikel Aaron und Aben Esra sind jetzt von Buhl und Dalman bearbeitet; George Abbot statt durch Wolters durch Buddensieg; Abaddon, Abaelard, Abbo wieder durch Baudissin, Fr. Nitzsch, Heidemann. In Bezug auf das Abendmahl sind jetzt Schriftlehre und Kirchenlehre unterschieden: jene hat, auch die neuesten Verhandlungen berücksichtigend, Cremer, diese, einen Einblick in die ganze geschichtliche Entwicklung gewährend, Loofs behandelt; alsdann schildert G. Rietschel die Abendmahlsfeier in den Kirchen der Reformation. — Diese neue Auflage freudig und dankbar begrüssend und ihr einen dem Anfang entsprechenden Fortgang wünschend, möchte Referent doch zugleich das Desiderium nach einem dem Auge wohlthuenderen Druck aussprechen: bei der Enge und Kleinheit des Druckes erscheint die Schrift nicht scharf genug. Doch wird sich hierin gewiss Besserung schaffen lassen.

N. Bonwetsch.

Stosch, Georg (Pastor am Elisabethdiakonissenhause in Berlin), **Die Augenzeugen des Lebens Jesu.** Ein Beitrag zur Evangelienfrage. Gütersloh 1895, C. Bertelsmann (XIX, 299 S. 8). 3. 60.

Was der Verf. in diesem Buche bezweckt, ist keineswegs eine Charakterisirung der Männer, die uns die Evangelien als Augenzeugen des Lebens Jesu benennen, sondern eine Geschichte dieses Lebens selbst, wie sie sich ihm von der Voraussetzung aus ergibt, dass wir es in den vier Evangelien mit den Berichten von Augenzeugen zu thun haben, wo-

mit ihm auch sofort die widerspruchslöse Uebereinstimmung dieser Berichte gegeben ist. Näher stellt sich dem Verf. die Sache so, dass Markus zuerst sein Evangelium schrieb und zwar im engsten Anschluss an die mündlichen Vorträge, die Petrus bei seinem ersten römischen Aufenthalt als Stifter und Seelsorger der dortigen Gemeinde über das Leben Jesu gehalten, woraus sich auch erklärt, wie bei Markus manches fehlt, was dieser als persönliches Erlebniss den Römern gar nicht mittheilen konnte, z. B. sein Sinken auf dem Meere oder das Gleichniss von den zehn Jungfrauen, das „so zart ist“, dass Petrus fürchten musste, bei einer Wiedergabe „seinen Schmelz zu verwischen“. Mit Benutzung des Markus schrieb Lukas, verfügte aber zugleich über eine stattliche Schaar von Augenzeugen, in erster Linie über Paulus, an dessen Seite er in Cäsarea schrieb. Paulus aber war, wie wir schon aus dem von uns in Nr. 7 dieses Jahrganges besprochenen Buche des Verf.s „Der Apostel Paulus“ wissen, jetzt aber bis ins Einzelne erläutert hören, ein hervorragender Augenzeuge des Lebens Jesu. War er doch schon beim Täufer am Jordan, dann zum ersten mal in Jesu Nähe bei der Heilung des Gichtbrüchigen Luk. 5, 17 f.; war doch kein anderer als Paulus jener Schriftgelehrte Luk. 10, 25, der nach dem ewigen Leben fragt, wie auch jener, der Luk. 11, 45 Jesu entgegentritt; war Paulus doch im Hause Simon's, bei dem Hauptmann von Kapernaum, bei der Auferweckung in Nain, beim Einzuge Jesu in Jerusalem, bei den Verhandlungen im Palast des Hohenpriesters, bei seiner Kreuzigung, wo er als Oberster das Zerreißen des Vorhangs früher erfuhr, als das Volk, woraus sich die Differenz zwischen Luk. 23, 45 und Matth. 27, 51 erklärt. Da konnte er freilich Lukas ausserordentliche Dienste leisten, da er ausserdem über besondere Offenbarungen wie z. B. über den Kampf in Gethsemane verfügte und die Zeit seiner Gefangenschaft in Cäsarea zu eingehenden Studien über die Genealogie Jesu benützte, Studien, die Festus Akt. 26, 24 als „grosse Kunst“ bezeichnet, deren er sich selbst aber noch in seinem letzten Lebensjahr laut 2 Tim. 2, 8 freute. Es ist freilich verwunderlich, dass Lukas, der zeitweise ebenso nur die Feder Pauli wie Markus diejenige Petri war, davon in seinem Prolog nicht das Geringste verlauten lässt und dass auch Paulus in seinen Missionspredigten und Briefen von seiner weitgehenden Augenzeugenschaft so gar keinen Gebrauch macht. Aber Stosch begnügt sich in dieser Beziehung mit dem Hinweis auf 2 Kor. 5, 16 und freut sich im Uebrigen, durch diese Entdeckung eine grosse Reihe synoptischer Schwierigkeiten spielend lösen zu können. Wo aber auch sie noch nicht ausreicht, wie z. B. zur Erklärung der Geburtsgeschichte bei Lukas, da stellt sich die Mutter Jesu selbst als Bürgin ein, die Lukas, während sie bei Johannes am Ufer des galliläischen Meeres lebte, von Cäsarea aus ja leicht besuchen konnte. Vor Lukas aber hatte schon der Kaiser Augustus mit echt römischem Scharfblick die Notiz eines seiner Gesandten über die Geburt des Davidischen Königsohns in Bethlehem am 25. Dezember für bedeutsam genug angesehen, um sie in sein *breviarium* aufzunehmen, wovon später Tertullian als römischer Sachwalter sichere Nachricht erhalten konnte. Endlich aber standen dem dritten Evangelisten auch die mündlichen Mittheilungen des Diakon Philippus zu Gebote, der sich zwar solche Worte wie Joh. 20, 19 ff. mitzuthellen scheute, weil sie ihm als Nichtapostel zu hoch waren, dem aber Lukas z. B. die von Matth. 24 nach Zeit, Ort und Bestimmung völlig verschiedene eschatologische Rede 21, 5 ff. verdankt. War doch Philippus derselbe, dem Jesus Luk. 9, 62 zuruft: Wer seine Hand an den Pflug legt etc., und der Begleiter des Kleophas auf dem Wege nach Emmaus.

Gleichzeitig mit Lukas schrieb unter Benutzung von Markus und in Ergänzung einer ursprünglich hebräischen Redesammlung Jakobus, der Bruder des Herrn, das Matthäusevangelium in der Absicht, dieselbe Arbeit für das gläubige Israel zu thun, die „Paulus und Lukas“ für die Gläubigen aus der Völkerwelt thaten. Er hatte theilweise seine Mittheilungen von Joseph, seinem „Oheim“, theilweise stützte er sich auf die ihm vorliegenden Notizen des ehemaligen Zöllners Levi. So ist auch hier ein offener Ausweg aus manchem Gewirr der Evangelien; endlich aber kommt dazu die Bestätigung der Synoptiker durch das vierte Evangelium. Da Johannes als letzter schrieb, so steht für den Verf. fest, dass er alle synoptischen Berichte, die er nicht erwähnt, gerade dadurch als vollkommen zutreffend bestätigt. Im Uebrigen begegnen seine Ausführungen gerade über das vierte Evangelium wol dem wenigsten Widerspruch. Es ist zwar etwas plerophorisch ausgedrückt, wenn er sagt, dass im ganzen Lauf der Jahrhunderte keine Schrift geschrieben worden ist, an deren Werth als einer untrüglichen Urkunde der Wahrheit so wenig ein Zweifel möglich sei, als an dem Evangelium des Johannes, aber was er sonst über Form und Inhalt desselben wie über seine ganze Eigentümlichkeit sagt, verräth eine innige anbetende Versenkung, die einen tiefen Blick in das Geheimniss dieses Buches gethan hat.

Auch sonst treten uns in den Ausführungen des Verf.s seine wohlbekannteren, schon früher gerühmten Vorzüge mannichfach entgegen. Ihm eignet in besonderem Grade die Gabe der Meditation, die in die Tiefe geht und mit heiligem Verlangen den Worten der Schrift nachforscht. Eine Fülle tiefer Gedanken, fesselnder Parallelen, geistvoller Beziehungen taucht allenthalben auf. Dazu gewinnt den Leser die edle Sprache, die

über einen grossen Reichthum plastischer Bilder verfügt und einen wunderbaren Reiz über alle Ausführungen ausbreitet. Auch fehlt es nicht an einem gewissen wissenschaftlichen Hintergrund, der von den ersten Studien des Verf.s Zeugnis ablegt. Und doch wird man den Eindruck unwissenschaftlicher Willkür fast auf keiner Seite dieses Buches los. Der Verf. operirt zwar sehr häufig mit dem Grundtext und sucht die feinsten Nuancen desselben festzustellen und zu verwerthen. Aber die Art und Weise, wie er das thut, steht unter dem Bann einer Absichtlichkeit, die um jeden Preis das gewünschte Resultat erreicht. So soll das Imperfektum *οὐκ ἐπίστευον* Joh. 7, 5 die Vorstellung erwecken wollen, dass der Unglaube der Brüder Jesu nicht unheilbar war. Besonders gross und zuversichtlich ist der Verf. in der Feststellung des ursprünglichen hebräischen Textes und in den Konsequenzen, die er daraus zieht. Wiederholt versichert er uns: Christus muss so oder so gesagt haben. So weiss er unter anderem, dass Christus am Kreuz laut rief: Asa (Es ist vollbracht) und zwar im Anschluss an Ps. 22, 32. Petrus hat diesen Ruf nicht erfasst und darum verschwiegen. Dagegen beweist Johannes mit seinem *τετέλεσται*, dass er in jenem Ruf Jesu in der That, ähnlich wie bei dem Psalmisten, einen Dankesruf des Sohnes an den Vater erkannte, mit dem er sein vollbrachtes Sühnopfer ihm als Lobopfer darbrachte, und so „verdankt die Wiedergabe des Asa mit dem griechischen *τετέλεσται* einem langsam gereiften Verständniss in dem Geiste des Johannes ihren Ursprung“.

Mit nicht geringerer Sicherheit entscheidet der Verf. über den Ursprung verschiedener Reden Jesu, so über die Bergpredigt, die schon deshalb eine „wort- und sinngetreue griechische Uebersetzung einer hebräischen Niederschrift des Matthäus“ sein muss, weil dem Verf. „der Gedanke unerträglich“ wäre, in ihr etwa nur eine Zusammenstellung des Evangelisten aus verschiedenen Reden Christi sehen zu müssen. Was aber Lukas 6, 20 ff. berichtet, ist zwar voll von Anklängen an die Bergpredigt, aber sonst völlig verschieden von ihr und dem Lukas von Paulus mitgetheilt, der Ohrenzeuge dieser Predigt war, der „schon damals durch diese Rede unter verborgenem Widerstreben den verborgenen Ruf zum Apostelamt erhielt“, ja auf den, wie die nachmalige Erblindung auf dem Wege nach Damaskus ihm in Erinnerung brachte, das Wort Jesu besonders gemünzt war: Mag auch ein Blinder in einem Blinden den Weg weisen? Auch sonst ist Stosch schnell bereit, in der Weise der alten Harmonistik aus verschiedenen Berichten über denselben Vorgang verschiedene Vorgänge selbst zu machen, und man könnte sich freuen über den Reichthum an Phantasie, den er dabei entfaltet, wenn nicht das Gefühl des Bedauerns überwöge, dass alle Phantasie und Versenkung, aller Fleiss und Beobachtung im Dienst einer allenthalben sich peinlich aufdrängenden Tendenz steht, die keine objektiven Hindernisse mehr kennt. Es ist in der That mehr als ermüdend, fast auf jedem Blatt dieses Buches den subjektivsten Urtheilen und Empfindungen im Gewand scheinbarer Wissenschaft und frappirender Zuversichtlichkeit zu begegnen. Der Verf. sinnt über den Worten der Schrift, aber nicht in jener keuschen Zurückhaltung des Glaubens, die sich den Thatsachen beugt und, des Inhaltes der Schrift gewiss, für ihre äussere Form keine menschliche Vollkommenheit fordert, sondern mit dem unwiderstehlichen Verlangen des Herzens, alles und jedes in der Schrift zu erklären, jede Differenz auszugleichen und jedes Dunkel zu lichten. So schreckt er denn auch vor den haltlosesten Einfällen nicht zurück und verkündigt seine Entdeckungen mit einer Gewissheit, die in der Empfindung wurzelt, dass Gott selbst ihm seine Erkenntnisse „schenkte“. Man hat nicht selten den Eindruck, dass dieser Phantasie und Dialektik es ein Leichtes wäre, auch das Gegentheil ebenso schlagend zu beweisen, und kann sich kaum davon überzeugen, dass die Darlegungen des Verf.s „seinen Lesern zur Stärkung im Glauben dienen“. Vielmehr werden manche dies Buch mit der Empfindung weglegen, dass, wie es auch immer mit der Entstehung der Evangelien mag beschaffen gewesen sein, sie jedenfalls so sich nicht vollzogen hat, wie der Verf. dieses neuesten „Beitrag zur Evangelienfrage“ es darthut. H.

Palmié, Friedrich (Sup. und Oberpfarrer in Osterburg), **Predigten über die sieben Sendschreiben der Offenbarung.** Halle a. S. 1896, Eugen Strien (69 S. 8). 90 Pf.

Acht Predigten, eine über die Eingangsvision der Offenbarung und sieben über je eins der Sendschreiben liegen uns vor. Stände es nicht auf dem Titelblatt, dass wir es mit Predigten zu thun haben: aus dem Inhalt würden wir es schwerlich schliessen. Es sind Proben einer guten, praktischen Exegese, nicht für jedermann, sondern für gebildete Christen, die auch den hohen und ins Weite gehenden Gedanken des Verf.s zu folgen vermögen. Um Predigten zu sein, fehlt diesen Aufsätzen schon das Eine, dass sie statt unmittelbar an Herz und Gewissen sich zu wenden, vielmehr in theoretisirender, räsonnirender Weise Fragen des christlichen und kirchlichen Lebens behandeln (beachte das häufige „man“ statt „wir“). Der Text ist nicht viel mehr als Anknüpfungspunkt für eine Abhandlung, statt der Disposition finden wir eine Art Gedankengang angegeben. Die Sprache ist schön und schwungvoll, abgesehen von einer gewissen hässlichen Art falscher Wortstellung, die leider in Predigten sehr häufig ist (z. B. S. 95: damit würde sich etc.; 42: einer Ver-

söhnung das Wort reden zwischen etc.). Wer Predigten begehrt, nehme etwas Anderes. Aber wer im Licht des Evangeliums, der Kirchengeschichte und der Gegenwart die drei ersten Kapitel der Offenbarung verstehen lernen will, greife zu dem Büchlein: er wird es nicht bereuen. J. Bömer.

Böttcher, Martin (Lehrer in Hamburg), **Handreichung für die Bibelstunden in der Volks- und Mittelschule.** I. Theil: Altes Testament. II. Theil: Neues Testament. Bielefeld und Leipzig 1894, Velhagen und Klasing (XIX, 196 S. u. X, 211 S. gr. 8). à 2,20 Mk.

Dem Volke sagen: Leset die Bibel! und nicht zugleich für Verständniss der Bibel Sorge tragen hiesse soviel, als einen Hirtenknaben, der bei seiner Herde das Alphorn geblasen hat, vor eine Orgel setzen und zu ihm sprechen: spiele, ohne doch ihm Unterweisung in dieser schwierigen Kunst zu ertheilen. Mag auch ein frommes Gemüth auf Grund der in der Schule gelernten biblischen Geschichten, einzelner Sprüche und der Katechismuswahrheiten, sowie mit Hilfe der durch die sonntägliche Predigt dargebotenen neuen oder vertieften Erkenntnisse ohne besondere Belehrung es mehr und mehr lernen, die heilige Schrift als Erbauungsbuch zu gebrauchen: die Wirklichkeit bezeugt es immer wieder, dass die Bibel darum so wenig gelesen wird, weil es an genügender Anleitung zu einem mit heilsamem Nutzen verbundenen Lesen fehlt oder gefehlt hat. Ich halte es für eine noch nicht allgemein als nothwendig erkannte Aufgabe der Kirche, einerseits zu billigstem Preise eine Bibelausgabe mit knapp gefassten, innerhalb der Glaubensregel sich bewegenden Anmerkungen und zwar nicht einen Bibelauszug, sondern eine Vollbibel zu besorgen, andererseits aber auch den konfirmirten Gliedern der Kirche durch mündlichen Austausch und Unterricht die Bibel näher zu bringen. Für diejenigen „Stillen im Lande“, welche sich um die „Philadelphia“ schaaren, sind ja hier und da sogenannte Bibelkurse eingerichtet worden, wie ich höre, unter reger Betheiligung. Könnte die Kirche nicht durch ihre amtlichen Organe Aehnliches versuchen? Daneben freilich hat ohne Zweifel die Schule die heilige Pflicht, für ein erbauliches und einsichtsvolles Benutzen des im Bibelbuch vorhandenen Schatzes alles zu thun, was in ihren Kräften steht. Die neuere Didaktik dringt auch darauf. Und das vorliegende, bisher, wie es scheint, noch wenig beachtete Werk eines frommen und praktischen Schulmannes zeigt uns, wie Bibellesestunden zu wirklich fruchtbaren, formal und materiell der religiösen Erkenntniss förderlichen Stunden werden können. Der Verf. will seinen Amtsgenossen „Handreichung“ geben. So bietet er denn im ersten Bande aus dem Alten Testament 21 Psalmen, darunter den 121. in doppelter Bearbeitung, ausgewählte Abschnitte aus den Sprüchen und dem Prediger Salomo, sowie den prophetischen Büchern dar. Alles was unmittelbar zum biblischen Geschichtsunterricht gehört, ist bei Seite gelassen. Aus dem Neuen Testament werden die Evangelien besonders reichlich bedacht, aber auch die bedeutsamsten Abschnitte aus den Briefen fehlen nicht. Die Sendschreiben der Offenbarung hätten auch wol Berücksichtigung verdient.

Ohne Zweifel werden Lehrer zur Vorbereitung auf Bibellesestunden diese Handreichung mit grossem Nutzen gebrauchen können. Denn der Verf. hat sich mit grosser Pietät gegen die Luther'sche Fassung, ohne doch bei den offenbar irrig übersetzten Stellen der revidirten Uebersetzung zu vergessen, mit warmem Verständniss für das dem Gemüth des Kindes Nothwendige und Naheliegende, mit anerkennenswerthem Fleiss hinsichtlich der ihm zu Gebote stehenden literarischen Hilfsmittel (Gerlach, Lisco, Grau's Bibelwerk für die Gemeinde, Calwer Bibelwerk), in den Text versenkt, sowohl das Einzelne als den Zusammenhang klar zu legen versucht, auch nicht versäumt, zur geschichtlichen Orientirung das Unentbehrlichste zur Einleitung in die einzelnen Bücher oder Kapitel beizubringen. Ein weiter forschender Lehrer wird freilich gerade bei Benutzung solcher Handreichung um so mehr den Wunsch in sich aufsteigen sehen, selbst ein Bibelwerk zu besitzen, das ihm über alle Fragen, die dem Bibelleser aufstossen, Auskunft ertheilt. Doch wird der Verf. mit seiner Handreichung besonders den Zweck verfolgt haben, den Lehrern zu zeigen: so müsst ihr machen. Wollt ihr andere oder mehr Stücke lesen lassen, thut es; nur warm, nur erwecklich, nur erbaulich, nur so, dass die Philippusfrage: „Verstehst du auch, was du liest?“ in dem Sinne ihre Erledigung finde, dass Christus in der ganzen Schrift als A und O erscheine. Diesen Zweck erfüllt das Buch ganz. Möge es entsprechende Verbreitung finden!

G. Wohlenberg.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Muccio, Georg., et Pius Franchi De Cavatieri, Index codicum Graecorum bibliothecae Angelicae. Praefatus est Aeneas Piccolomini. (Estr. d. Studi italiani di filologia classica, Vol. IV.) Firenze-Roma, tip. Bencini (154 p. 8).

Biographien. Andersen, J. O., Holger Rosenkrantz den laerde. En biografisk Skildring med Bidrag til Belysning af danske Kirke- og Studieforhold i det syttende Aarhundredes forste Halvdel. Bang (418 S. og 1 Portraet i 8). 5 kr. 50 öre. — Benham, Marian S., Henry Callaway, M.D., D.D., first Bishop of Kaffraria, his life, history and

work: a memoir. Edit. by the Rev. Canon Benham. Macmillan (388 p. cr. 8). 6 s. — **Jensson**, Rev. J. C., American Lutheran biographies; or, historical notices of over three hundred and fifty leading men of the American Lutheran Church, from its establishment to the year 1890; with a historical introd. Milwaukee, Wis., Haferkorn (901 p. 8 portr.). \$4. — **Knöpfler**, Prof. Dr. Alois, Johann Adam Möhler. Ein Gedenkblatt zu dessen 100. Geburtstag. München, J. J. Lentner (IX, 149 S. gr. 8 m. Bildnis). 2. 50. — **Thureau-Dangin**, Paul, Un prédicateur populaire dans l'Italie de la Renaissance. Saint Bernardin de Sienne (1380—1444). Paris, Plon, Nouvrit et Ce. (XV, 332 p. 18). 8 fr. 50.

Zeitschriften. Flugschriften des Evangelischen Bundes. Hrg. vom Vorstand des Ev. Bundes. 121. u. 122. Hft. (XI. Reihe, 1. u. 2. Hft.): Zur Evangelisation Brasiliens, Erinnerungen u. Beobachtgn. v. Past. * Leipzig, Buchh. des Evang. Bundes v. C. Braun (43 S. gr. 8). 50 ⚭. — **Stimmen** aus Maria-Laach. Ergänzungshefte. 66. Die Verehrung U. L. Frau in Deutschland während des Mittelalters. Von Steph. Beissel, S. J. Freiburg i. B., Herder (VII, 154 S. gr. 8). 2 ⚭.

Sammelwerke. Reuter's theologische Klassikerbibliothek. 1—3. Bd. 1. Zwei wichtige theologische Abhandlungen v. Dr. C. Ullmann. (Zur Charakteristik des Kanonischen u. Apokryphischen in Beziehung auf die evangel. Geschichte. Was setzt die Stifftg. der christl. Kirche durch e. Gekreuzigten voraus?) 2. 3. Die Sündlosigkeit Jesu. Eine apologet. Betrachtg. v. Dr. C. Ullmann. 2 Tle. Braunschweig, G. Reuter (VIII, 125; VI, 224 u. III, 149 S. 8). à 1 ⚭.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. **Wright**, Rev. Arthur, A synopsis of the Gospels in Greek, after the Westcott and Hort text. New York, Macmillan (XXV, 168 p. 4). cl., \$2.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Fiske**, Amos K., The Jewish Scriptures: the books of the Old Testament in the light of their origin and history. Nutt (404 p. cr. 8). 5 s. — **Mozley**, J. B., Ruling ideas in early ages, and their relation to Old Testament faith. Lectures delivered to graduates of the University of Oxford. New and cheaper ed. Longmans (312 p. 8). 6 s.

Exegese u. Kommentare. **Barnstein**, H., The Targum of Onkelos to Genesis: a critical enquiry into the value of the text exhibited by Yemen MSS., &c. Nutt (100 p. 8). 3 s. 6 d. — **Kommentar**, Kurzgefasst, zu den hl. Schriften Alten u. Neuen Testamentes, sowie zu den Apokryphen. Hrg. v. Prof. Dr. Herm. Strack u. Konsist.-R. Otto Zöckler. A. Altes Testament. 5. Abtlg. 2. Hälfte: Die zwölf kleinen Propheten, ausgelegt von Prof. Dr. C. v. Orelli. 2. Aufl. München, C. H. Beck (VI, 224 S. gr. 8). 3. 50. — **Lapide**, Cornelius A., The great commentary: 1 Corinthians. Transl. and edit. by W. F. Cobb. J. Hodges (414 p. 8). 12 s. — **Smith**, G. Adam, D.D., The book of the twelve prophets. In 2 v. V. 1, Amos, Hosea, and Micah; with an introd. and a sketch of prophecy in early Israel. New York, Armstrong (XVIII, 440 p. 8). cl., \$1.50.

Biblische Geschichte. **Farrar**, Kanon. Hofpred. Dr. Frederic W., Das Leben Jesu. Deutsche Bearbeitg. v. Joh. Walthers. Mit 300 Orig.-Abbildgn. 2. Aufl. (6—12. Taus.) Berlin, O. Brandner (XXVIII, 769 S. Lex.-8). 12. 50. — **Kittel**, R., A History of the Hebrews. In 2 vols. Vol. 2. Sources of information and history of the period down to the Babylonian exile. Transl. by Hope W. Hogg and E. B. Speirs. Williams and Norgate (420 p. 8). 10 s. 6 d. — **People's Bible History**, The. Prepared in the light of recent investigations by some of the foremost thinkers in Europe and America. Illust. Edit. by G. C. Lorimer. With introduction by Right Hon. W. E. Gladstone. Low (Imp. 4to). 84 s.

Biblische Theologie. **Cumming**, J. Elder, D.D., Through the eternal spirit: a Biblical study on the Holy Ghost. New York and Chicago, Fleming H. Revell Co. (315 p. 12). cl., \$1.50. — **Marshall**, William, The nature of Christ; or, the Christology of the Scriptures. Hodder and Stoughton (236 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Biblische Hilfswissenschaften. **Hatch**, E., **Redpath**, H. A., and others: A Concordance to the Septuagint and the other Greek versions of the Old Testament (including the Apocryphal Books). Part 5. Clarendon Press (Folio, sd.). 21 s. — **Geikie**, Cunningham, The Holy Land and the Bible: a book of Scripture illustrations gathered in Palestine. With a map of Palestine and original illustrations by H. A. Harper. Special ed. Cassell (960 p. 4). 12 s. 6 d. — **King**, Leonard W., Babylonian Magic and Sorcery: being "The Prayers of the lining of the hand." The cuneiform texts of a group of Babylonian and Assyrian incantations and magical formulae. Edit. with transliterations and full vocabulary, from tablets of the Kuyunjik collections preserved in the British Museum. Plates. Luzac and Co. (XXX, 199 p. 8). 18 s.

Altchristliche Literatur u. Patristik. **Studia Biblica et Ecclesiastica:** Essays chiefly in biblical and patristic criticism. By Members of the University of Oxford. Vol. 4. (Clarendon Press Series.) Clarendon Press (330 p. 8). 12 s. 6 d. — **Texts and Studies:** Contributions to biblical and patristic literature. Edit. by J. A. Robinson. Vol. 4, No. 2. Coptic Apocryphal Gospels. Cambridge University Press (292 p. Roy. 8). 9 s. — **Dasselbe**. Vol. 4, No. 1. The Athanasian Creed and its early commentaries. Ibid. (168 p. Roy. 8), 5 s. — **Venerabilis Bedae opera historica.** Edit. by C. Plummer. 2 vols. Clarendon Press (cr. 8). 21 s.

Allg. Kirchengeschichte. **Bright**, William, The Roman See in the early church, and other studies in church history. Longmans (498 p. cr. 8). 7 s. 6 d. — **Cooper**, Wm. M., Flagellation and the Flagellants: a history of the rod in all countries from the earliest period to the present time. With numerous illustrs. A new ed., re-

vised and corrected. W. Reeves (556 p. 8). 7 s. 6 d. — **Donald**, Rev. E. Winchester, The expansion of religion: six lectures delivered before the Lowell Institute. Boston, Houghton, Mifflin & Co. (V, 298 p. D). cl., \$1.50. — **Monumenta conciliorum generalium seculi XV**, ediderunt caesareae academiae scientiarum socii delegati. Concilium Basileense. Scriptorum tomus III pars IV: Joannis de Segovia, presbyteri cardinalis tit. Sancti Calixti, historia gestorum synodi Basiliensis. Editionem ab Ernesto Birk inchoatam apparatu critico adiecto continuavit Rud. Beer. Vol. II. Liber XVIII. Wien, (C. Gerold's Sohn (S. 947—1206 imp. 4). 9. 20.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Christ Church**, Hartford. Contributions to the history of Christ Church, Hartford, Hartford, Ct., Belknap & Warfield (800 p. 8 ill.). \$4. — **Church of England.** The thirty-nine articles of the Church of England; explained with an introd. by Edgar C. D. Gibson, D.D. In 2 v. V. 1, Articles I.—VIII. New York, Macmillan (VI, 362 p. 8). cl., \$2.25. — **Clarke**, Henry William, A history of the church of Wales. Swan Sonnenschein (272 p. cr. 8). 6 s. — **Gee**, Henry, and William John Hardy, Documents illustrative of English church history. Compiled from original sources. Macmillan (682 p. cr. 8). 10 s. 6 d. — **Pédézet**, J., Eglises réformées de France. Cinquante ans de souvenirs religieux et ecclésiastiques (1830—1880). Paris, Fischbacher (III, 532 p. 8).

Papstthum. **Simonsfeld**, H., Neue Beiträge zum päpstlichen Urkundenwesen im Mittelalter u. zur Geschichte des 14. Jahrh. [Aus: „Abhandlg. d. k. bayer. Akad. d. Wiss.“] München, G. Franz' Verl. in Komm. (92 S. gr. 4 m. 1 Taf.). 3 ⚭.

Orden u. Heilige. **Actes du deuxième congrès du tiers-ordre franciscain**, tenu à Limoges du 4 au 8 août 1895, et Compte rendu des fêtes du septième centenaire de saint Antoine de Padoue. Publié par les soins du comité permanent des congrès et pèlerinages franciscains. Millescamps, Brive, commissariat général du tiers-ordre franciscain (XII, 400 p. 8 avec gravures). — **Dialogue** of the Seraphic Virgin Catherine of Siena. Dictated by her while in a state of ecstasy, to her secretaries, and completed in the year of Our Lord, 1370. Transl. from the original Italian. With an introduction on the study of mysticism by Algar Thorold. Paul, Trübner and Co. (368 p. 8). 15 s. — **Minges**, P. Parthenius, O. S. Fr., Geschichte der Franziskaner in Bayern. Nach gedr. u. ungedr. Quellen bearb. München, J. J. Lentner (XV, 302 S. gr. 8). 5 ⚭. — **Sabatier**, Paul, Life of St. Francis of Assisi. Transl. by Louise Seymour Houghton. Hodder and Stoughton (484 p. 8). 9 s.

Christliche Kunst. **Evans**, E. P., Animal symbolism in ecclesiastical architecture. With a bibliography and 78 illustrs. Heinemann (388 p. cr. 8). 9 s. — **MacGibbon**, D., and T. Boss, Ecclesiastical architecture of Scotland, from the earliest Christian times to the seventeenth century. Vol. I. New York, Scribner (483 p. 8 ill.). cl., \$16. 80.

Dogmengeschichte. **Fisher**, George Park, History of Christian doctrine. (International Theological Library.) Edinburgh, Clark; Simpkin (XV, 583 p. 8). 12 s. — **Lea**, Henry Charles, A history of auricular confession and indulgences in the Latin Church. Vol. 2. Confession and absolution. Swan Sonnenschein (522 p. 8). 15 s.

Dogmatik. **Cremer**, Prof. Dr. Herm., Glaube, Schrift u. heilige Geschichte. 3 Vorträge. Gütersloh, C. Bertelsmann (III, 106 S. 8). 1. 50. — **Hudson**, Thomson Jay, A scientific demonstration of the future life. Putnam's Sons (VI, 326 p. 8). 6 s. — **Rosset**, Mich., ep. Maurian., De sacramento matrimonii. Tractatus dogmaticus, moralis, canonicus, liturgicus et judicarius. Tomus 6: Effectus matrimonii; Regulae servandae in judicandis causis matrimonialibus; Appendix de divortio civili; Index alphabeticus (3573—4097). Paris, Roger et Chernoviz (556 p. 8).

Apologetik u. Polemik. **Bibel u. Naturwissenschaft.** Apologetische Studien e. Naturforschers. 1. Tl.: Die bibl. Krankenheilgn. im Lichte der modernen Medizin. [Aus: „Der Beweis d. Glaubens.“] Gütersloh, C. Bertelsmann (45 S. gr. 8). 60 ⚭. — **Blancmeister**, Past. Frz., Das Reich muss uns doch bleiben. Sammlung v. Vorträgen evangel. Geistlicher zur Wahrgr. der deutsch-protestant. Interessen im Kampf m. Rom. Ein Handbuch f. Freunde des Evangel. Bundes. Leipzig, Fr. Richter (VIII, 423 S. gr. 8). 4 ⚭. — **Fachtmann**, Reg.-R. a. D., Bausteine. Nachweis der Uebereinstimmg. zwischen Natur- und Gotteserkenntnis. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (110 S. 8). 1 ⚭. — **White**, Andrew D., A history of the warfare of science with theology in Christendom. 2 vol. New York, Appleton (XXIII, 415; XIII, 474 p. 8). cl., \$5.

Praktische Theologie. **Celesia**, card. Michelangelo, Opere pastorali editae ed inedite. Vol. X. Palermo, tip. Boccone del Povero (435 p. 16). — **Oehninger**, Pr. Frdr., Die Grundbegriffe der Pastoralbriefe. Ein Vademekum f. Geistliche u. f. geistlich Gesinnte. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 75 S. 8). 1 ⚭.

Homiletik. **Evers**, Ernst, Berliner Evangelien-Postille. Predigten f. die Sonn- u. Festtage des ganzen Kirchenjahres, in Verbindg. mit Berliner Amtsbrüdern hrg. (In 15 Lfgn.). 1. Lfg. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission in Komm. (48 S. Lex.-8 m. Abbildgn.). 35 ⚭. — **Schmidt**, Past. Max, Karfreitag u. Ostern. 2 Predigten. Neustrelitz, B. van Groningen (20 S. gr. 8). 40 ⚭. — **Schultze**, Past. Prof. Jul. Leop., „Ich gedanke der vorigen Jahre.“ 2 patriot. Predigten. Cöthen, Schriftenniederlage des Evang. Vereinshauses (15 S. gr. 8). 40 ⚭. — **Spurgeon**, Pred. Charles Haddon, Haus-Postille. 52 ausgewählte Predigten. 3. Aufl. Hamburg, J. G. Oncken Nachf. (744 S. gr. 8 mit Bildnis). Geb. 6 ⚭.

Katechetik. **Stäbler**, Inst.-Vorst. G., Bilder aus dem Menschenleben im Lichte des göttlichen Wortes. Erzählungen u. Grundgedanken

f. den Unterricht in der bibl. Geschichte. (In ca. 8 Lfgn.) 1. Lfg. Stuttgart, R. Roth (48 S. gr. 8). 30 M.

Erbauliches. Luther, Past. J., Vorschläge zur Einführung der weiblichen Diakonie auf dem flachen Lande, nebst e. im Diakonissenhause geh. Ansprache. Synodalvortrag. [Aus: „Bote aus dem Mitauer Diakonissenhause.“] Mitau. (Reval, F. Kluge) (55 S. 12). 1 M. — **Practical reflections** on every verse of the Minor Prophets. By a Clergyman. With a preface by Rt. Rev. Edward King. Longmans (240 p. cr. 8). 4 s. 6 d. — **Stockmayer, O.**, Die Zubereitung der Braut des Lammes. Notizen aus Versammlgn. Stuttgart, R. Roth (119 S. 8). 70 M. — **White, G. Cecil**, The patience of Job. Simpkin (40 p. 4). 2 s. 6 d.

Universitäten. Cavazza, Fr., Le scuole dell' antico studio Bolognese. Milano, Hoeppli (XIV, 314, LXVIII p. 8 con tavola). — **Franqueville, comte de**, Le premier siècle de l'Institut de France (25 octobre 1795—25 octobre 1895). T. 2: Notices sur les membres libres, les associés étrangers et les correspondants; Fondations et Prix décernés; Personnel des anciennes Académies. Paris, Rothschild (491 p. gr. 4 avec 1 grav.).

Philosophie. Alaux, J. E., Théorie de l'âme humaine. Essai de psychologie métaphysique. Pau, impr. Empéranger. Paris, lib. F. Alcan (X, 559 p. 8). 10 fr. — **Bobba, Romualdo**, La dottrina dell' intelletto in Aristotile e nei suoi più illustri interpreti. Torino, Clausen (VIII, 470 p. 8). 10 L. — **Hobhouse, L. T.**, The theory of knowledge; a contribution to some problems of logic and metaphysics. New York, Macmillan (XX, 623 p. 8). \$4.50. — **McTaggart, John** McTaggart Ellis, Studies in the Hegelian dialectic. Cambridge University Press (276 p. 8). 8 s. — **Stout, G. F.**, Analytic psychology. 2 vols. Swan Sonnenschein (8). 21 s. — **Thouverez, Aemilius**, De quali et quanto in logice formali, thesım Facultati litterarum Parisiensi proponēbat. Paris, Alcan (146 p. 8). — **Tienes, Dr. Alfr.**, Lotze's Gedanken zu den Principienfragen der Ethik. Heidelberg, J. Hörning (58 S. gr. 8). 1 M.

Judenthum. **Universal-Bibliothek**, Jüdische. Nr. 22—26. 22. Die Leidensgeschichte der Juden in Böhmen. Von Heinr. Leo Weber. 23. 24. Sittah. Roman v. H. Berger. 25. 26. Sippurim. Sammlung jüd. Volkssagen, Erzählgn., Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten u. Biographien berühmter Juden aller Jahrhunderte, besonders des Mittelalters. 4. Bdchn. Prag, J. B. Brandeis (88 S.; 326 S.; 164 S. gr. 16). à 20 M.

Freimaurerei. **Le Strange, Hamon**, History of freemasonry in Norfolk. 1724—1895. Norwich, Agas H. Goose (Demy 8). 15 s.

Soziales. **Giddings, F. H.**, The principles of sociology: an analysis of the phenomena of association and of social organisation. Macmillan (486 p. 8). 12 s. 6 d. — **Molinari, G. de**, Comment se résoudra la question sociale. Paris, Guillaumin (427 p. 18 jés.). 3 fr. 50. — **Robinski, Dr. Severin**, Zur Beseitigung der Umsturzbewegungen in der Menschheit. Betrachtungen. Ehrerbietigstes Sendschreiben an Se. Maj. Wilhelm II., deutschen Kaiser, König v. Preussen. 1. Lfg. Berlin, Robinski & Co. (46 S. Lex.-8). 1 M. — **Rousiers, Paul de**, The labour question in Britain. With a preface by Henri de Tourville. Translated by F. L. D. Herbertson. Macmillan (420 p. 8). 12 s.

Verschiedenes. **Kaftan, Gen.-Superint. D. Thdr.**, Der christliche Glaube im geistigen Leben der Gegenwart. Schleswig, J. Bergas (III, 110 S. gr. 8). 1. 20.

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. LXIII, fasc. 9: R. De Cesare, Una nuova fase di politica ecclesiastica. Giov. Boglietti, Il socialismo in Inghilterra IV—VII.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 1896, LXXV, 2: F. Geigel, Frauenklöster im französischen Rechtsgebiete. K. A. Geiger, Ganze und halbe Feiertage in Bayern. Urtheil des Landgerichts München. Arndt, Die Gelübde der deutschen Ursulinerinnen. Die soziale Frage in Belgien. 1. Litterae apost. dd. 10. Jul. 1895; 2. Lettre des évêques de Belgique 8. Sept. 1895; 3. Die Organisation von Diözesankomitees für die soziale Frage. Synodus dioecesana Pistoriensis et Pratenensis a. 1892. Maurer, Ein Josephinischer Ehefall.

Archiv für systematische Philosophie. N. F. II. Bd., 2. Heft: J. Bergmann, Der Begriff des Daseins und das Ich-Bewusstsein. M. J. Monrad, Idee und Persönlichkeit. F. Staudinger, Ueber einige Grundfragen der Kantischen Philosophie. P. Natop, Ist das Sittengesetz ein Naturgesetz? Bemerkungen zum vorstehenden Aufsatz F. Staudinger's. L. Stein, Die Wandlungsformen des Eigentumsbegriffs. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der systematischen Philosophie.

Centralblatt für Bibliothekswesen. XIII, 5/6, Mai—Juni: P. Bahlmann, Das älteste katholische Gesangbuch in niederdeutscher Sprache. **Comenius-Blätter für Volkserziehung.** IV. Jahrg., Nr. 3 u. 4: G. Kohfeldt, Der Unterricht in der Sittenlehre nach Comenius.

Etudes religieuses, philosophiques, historiques et littéraires. 15 avril: F. Tournèze, La foi est-elle possible à tous? (suite et fin). H. Chérot, Clovis et Sainte Clotilde. S. B., Le protectorat de la France sur les missions de Chine. J. Br., La béatification de Bellarmin et Benoit XIV. A. Van den Brule, De la vie chrétienne dans le monde au XIXe siècle. J. Brucker, Calvin, les jésuites et M. A. Sabatier.

Kantstudien. Philosophische Zeitschrift. 1. Bd., 1. Heft: H. Vaihinger, Zur Einführung. E. Adickes, Die bewegenden Kräfte in Kant's philosophischer Entwicklung und die beiden Pole seines Systems I.

K. Vorlaender, Goethe's Verhältniss zu Kant in seiner historischen Entwicklung I. A. Stadler, § 1 der transscendentalen Aesthetik. (Erster Absatz.) Aus einem Konversationsbuch für Anfänger. A. Pinloche, Kant et Fichte et le problème de l'éducation. Rezensionen. Selbstanzeigen. Literaturbericht. Inedita Kantiana. Die neue Kantausgabe. Exegetische Miscellen. Varia.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. II. Jahrg., 6. Heft, Juni 1896: O. Flex, Carréras, die Insel der Gefangenen. (Mit 7 Bildern.) Julius Richter, Nach Ophir. (Mit 4 Bildern.) Vom grossen Missionsfelde. (Mit 1 Bilde.)

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. V. Bd., 3. u. 4. Heft: L. Keller, Die Berliner Mittwochsgesellschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der Geistesentwicklung Preussens am Ausgange des 18. Jahrhunderts. Ders., Zur Geschichte des Zunftwesens und der Zunftgebräuche. Georg Loesche, Ungedruckte Briefe zur Geschichte des Comenius und der böhmischen Brüder. Aus dem de Geer'schen Familienarchive. Neue Arbeiten über Daniel Ernst Jablonsky. Ein neues Werk zur Geschichte des sogen. Anabaptismus.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. Neue Folge der praktisch-theologischen Zeitschrift: „Gesetz und Zeugnis“. XXXVIII. Jahrg., 9. Heft, Juni 1896: W. Th. Lehmann, Die Entfremdung von der Kirche. Ihre Ursachen und ihre Heilmittel. L. Kühn, Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken. Katechismuspredigt am 25. Juni über Hebr. 10, 22—25. G. Samtleben, Die Evangelien des Kirchenjahres in ihrer Verwendung zu kurzen Ansprachen bei Taufen. Richard Löber, Ihr werdet hinfort Grösseres sehen! Konfirmationsrede über Joh. 1, 50. Wöhrmann, Was ich thue, das weisst du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren! Leichenrede über Joh. 13, 7. Meditationen über die Episteltexte der IV. sächsischen Reihe, der II. bayerischen Epistelreihe nach Thomasius und der II. rheinischen Epistelreihe nach Nitzsch: Am 2. Sonntag n. Trin. über Jak. 1, 21—25 (Sächs.) von Püschmann. Am 3. Sonntag n. Trin. über 1 Joh. 2, 1—6 von Segnitz. Am 4. Sonntag n. Trin. über Röm. 8, 18—23 (Sächs.) von Max Wunderlich. Am 5. Sonntag n. Trin. über 1 Tim. 6, 6—10 von Heise. Am 6. Sonntag n. Trin. über 2 Tim. 3, 15—17 (Sächs.) von M. Rossberg. Am 8. Sonntag n. Trin. über Röm. 8, 1—11 (Sächs. = Rhein. 1. n. Tr.; Elsass III = 1. n. Epiph.) von Max Wunderlich. Dispositionen zu den Episteln nach Nitzsch (Rhein. etc.) für die Sonntage 3., 4., 5., 8., 10., 12. n. Trinitatis.

Schulprogramme.

Aschaffenburg (Gymnas.), Joh. Straub, Der teleologische Gottesbeweis und seine Gegner. 2. Thl. (80 S. 8).

Augsburg (Gymnas. bei St. Anna), Paulus Geyer, Adamnanus, Abt von Jona. 1. Thl. Sein Leben. Seine Quellen. Sein Verhältniss zu Pseudoencherius de locis sanctis. Seine Sprache (47 S. 8). — (Gymnas. St. Stephan), Anselm Eberhard, Athenagoras. Nebst einem Exkurs über das Verhältniss der beiden Apologien des heil. Justin zu einander.

Antiquarische Kataloge.

Hugo Rother's theologische Buchhandlung (Martin Warneck), Berlin W. 9, Linkstr. 4. Nr. XXVII. A. Theologie. B. Werke aus anderen Gebieten (3175 Nrn. 8).

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Richard Kraetzschmar, Die Bundesvorstellung im Alten Testament in ihrer geschichtlichen Entwicklung untersucht und dargestellt. Marburg, N. G. Elwert. — Dr. Wilhelm Bacher, Die Agada der Palästina-Amoräer. II. Band. Die Schüler Jochanans. (Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts.) Strassburg i. E., Karl J. Trübner. — D. Emil Frommel, Letzte Worte, aber nicht letzte Liebe! Zum Abschied von seiner treuen Gemeinde in Berlin. Berlin, Martin Warneck. — Karl von Zezschwitz, Der erhöhte Christus, ein Zeugnis gegen die moderne Theologie. Konferenzvortrag. Braunschweig und Leipzig, Gerhard Reuter.

Erklärung.

Gemäss dem gerichtlichen Vergleich, wodurch die Privatklage der Herren Reuther & Reichard gegen mich als Verleger beigelegt ist, erkläre ich hiermit, dass ich bei dem Erscheinen des „Abrisses des Biblischen Aramäischen“ von Herrn Professor Strack von derjenigen Stelle der Einleitung Seite 6 Abs. 1, die zum Gegenstande der Privatklage gemacht ist, keine Kenntniss gehabt habe und dass ich, wenn ich sie gekannt hätte, sie nicht veröffentlicht haben würde.

Leipzig, den 26. Mai 1896.

Adolf Rost,

in Firma der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.